

Wirtschaftsforum im Bayerischen Landtag Ende des Wachstums? Herausforderung für Bayern und Deutschland.

Dienstag, 26.11.2019, ab 19:00 Uhr

Bayerischen Landtag, Maximilianeum Senatssaal (Empfang im Steinernen Saal)

Max-Planck-Straße 1, 81627 München

Impulsvortrag

Wolfram Hatz

Präsident

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrte Damen und Herren,
herzlichen Dank für die Einladung zu dieser
Veranstaltung.

Wir leben gerade in bewegten Zeiten – nicht nur
international, sondern auch national.

Wenn man die letzten Wochen und Monate
Revue passieren lässt, könnte einen mit Blick
auf die Politik bisweilen schon eine Winter-
Depression befallen.

Wir diskutieren in diesem Land jetzt seit
Wochen intensiv darüber, welche Personen die
beiden Berliner Regierungsparteien CDU und
SPD künftig führen sollen.

Zuvor haben wir einen quälend langen Streit
über eine neue teure Sozialleistung, die
Grundrente, erlebt.

Und davor hat uns monatelang nichts anderes beschäftigt als die Frage, wie wir die künftige Klimapolitik in unserem Land gestalten.

Natürlich, das sind alles wichtige Themen.

Aber manchmal würde ich mir als Bayerischer Wirtschaftspräsident schon wünschen, dass wir uns mit gleichem Elan der Frage zuwenden, wie wir morgen und übermorgen unseren Wohlstand bewahren können.

Das ist die nämlich die zentrale Frage für die Menschen in unserem Land. Und hier stehen wir vor gewaltigen Herausforderungen, die wir nur mit einem großen gemeinsamen Kraftakt bewältigen können.

Deshalb bin ich froh, dass sich der Bayerische Landtag dieses Themas annimmt und Du, liebe Ilse, dieses Wirtschaftsforum veranstaltet. Es ist in dieser Zeit wichtiger denn je!

Als vbw haben wir, das haben Sie sicher mitbekommen, unsere Wachstumsprognose 2019 für Bayern gerade von 0,9 auf 0,7 Prozent gesenkt. Für den Bund rechnen die „Wirtschaftsweisen“ für dieses Jahr nur noch mit einem Plus von 0,5 Prozent.

Nun könnte man sagen – und manche tun das leider auch: Diese Entwicklung ist bedauerlich, aber es geht ja weiter aufwärts, nur etwas langsamer. Und deshalb können wir doch ruhig genauso weitermachen wie bisher.

Doch dieser Schluss ist fatal. Denn die Lage ist wesentlich ernster, als es die genannten Zahlen ausdrücken.

Ich will keine Krise herbeireden, auch wenn wir im Bund nur haarscharf an einer zumindest technischen Rezession mit zwei Minus-Quartalen in Folge vorbeigeschrammt sind.

Aber wir müssen den Tatsachen ins Auge sehen.

Und Fakt ist nun einmal: Das goldene Konjunkturjahrzehnt ist auch in Bayern zu Ende. Und es deutet alles darauf hin, dass der Konjunkturabschwung länger andauern wird und eine echte Erholung vorerst nicht in Sicht ist.

Ich will Ihnen das anhand einiger weniger Fakten und Zahlen verdeutlichen.

Die Konjunktur in Bayern ist gespalten. Bau und Handwerk, aber auch Einzelhandel und Gastgewerbe laufen weiter gut.

Aber Bayern ist ebenso Industrie- und Autoland. Die bayerische Industrie befindet sich nicht mehr nur im Abschwung, sondern in einer echten Rezession mit vier Negativquartalen hintereinander.

In den ersten neun Monaten 2019 ist die Industrieproduktion in Bayern um 4,0 Prozent gesunken.

Vor allem in der Automobilindustrie stottert der Motor mit einem Minus von sage und schreibe 17,1 Prozent gegenüber dem Vorjahresniveau.

Deshalb wird es übrigens allerhöchste Zeit, dass wir damit aufhören, unsere Schlüsselindustrie mit ihren Unternehmen schlechtzureden. Da wird ja geradezu mit Lust an dem Ast gesägt, auf dem wir letztlich alle sitzen. Ich meine: Unsere Automobilindustrie hat es im aktuellen Transformationsprozess schon schwer genug!

Die Talfahrt der Industrie hat mittlerweile auch dazu geführt, dass die Ausfuhren des Exportlands Bayern um 0,9 Prozent zurückgegangen sind – Zahlen, die wir schon lange nicht mehr gehört und gelesen haben.

Auch auf dem Arbeitsmarkt ist längst nicht mehr alles Gold, was glänzt. Zwar ist die Arbeitslosenquote mit 2,7 Prozent weiterhin außerordentlich niedrig. Doch saisonbereinigt steigt sie seit dem Frühjahr leicht an.

Diese Entwicklung wird sich im kommenden Jahr weiter fortsetzen.

Im Zuge der Kapazitätsanpassung in der Industrie werden Arbeitszeitkonten der Beschäftigten abgebaut. Die Zeitarbeit wird zurückgefahren, die Kurzarbeit nimmt zu.

Und immer mehr Unternehmen auch in Bayern kommen mittlerweile nicht mehr darum herum, Arbeitsplätze auch in größerem Stil abzubauen.

Vieles von dem, was ich gerade beklage, ist der weltwirtschaftlichen Lage geschuldet – ich denke da nur an den Handelskonflikt der USA mit China. Aber wir würden es uns viel zu einfach machen, mit dem Finger auf andere zu deuten und dann die Hände in den Schoß zu legen.

Denn viele unserer wirtschaftlichen Probleme sind hausgemacht.

Der Boom der letzten Jahre hat die strukturellen Standortnachteile in unserem Land überdeckt. Jetzt aber ist es allerhöchste Zeit am Standort Deutschland, an der eigenen Wettbewerbsfähigkeit zu arbeiten.

Ich will es ganz plakativ sagen:

- Wenn wir jetzt nicht aufbrechen, dann brechen wir weiter ein.
- Abwarten heißt jetzt: absteigen.
- Wir brauchen jetzt dringend eine „Agenda gegen den Abschwung!“

Die Bundeskanzlerin hat bei der Halbzeitbilanz der Großen Koalition gesagt: *„Diese Regierung ist arbeitsfähig und arbeitswillig.“*

Das allein reicht aber nicht. Jetzt muss sich zeigen, ob die Bundesregierung auch willig und fähig ist, das Notwendige und Richtige für unser Land zu tun.

Ich gestehe ganz offen: Wir waren als
Wirtschaft von der ersten Halbzeit nicht
übermäßig begeistert.

Ohne die CSU-Beteiligung in Berlin, wäre vieles
noch schlimmer gekommen. Aber man kann
auch noch in der zweiten Halbzeit die
entscheidenden Tore schießen!

Deshalb wünschen wir uns, dass die Koalition
jetzt endlich ihre internen Streitigkeiten
überwindet und zum Krisenpräventionsteam für
unser Land zusammenfindet.

Die erste Gelegenheit dazu wäre, endlich eine
Reform der Unternehmenssteuern anzupacken.

Wir sind hier inzwischen zum Hochsteuerland
geworden. Dementsprechend schwer ist der
Rucksack, den wir im Wettlauf mit unserer
internationalen Konkurrenz herumzuschleppen
haben. Das kann nicht so bleiben!

Wir haben gerade beim Soli die große Chance verpasst, alle wirkungsvoll zu entlasten.

Umso dringlicher ist es, die Unternehmensteuerlast jetzt auf 25 Prozent zu senken. Auch Steuerentlastungen für Private wie die Abschaffung der kalten Progression müssen im Übrigen auf der Tagesordnung bleiben.

Die Verbesserungen bei der Kurzarbeit wieder zu aktivieren, die uns in der zurückliegenden Konjunkturkrise vor zehn Jahren so gut geholfen haben, ist völlig richtig.

Völlig falsch ist aber, dass der Bundesarbeitsminister gleichzeitig die zusätzliche Förderung von Qualifizierung nur unter der Voraussetzung gewähren will, dass die betriebliche Mitbestimmung deutlich ausgeweitet wird.

Und ebenso falsch ist es, wenn künftig Menschen, für die es in einem Betrieb keine dauerhafte Zukunft mehr gibt, trotzdem dort „ins Blaue hinein“ weiterqualifiziert werden sollen.

Grundvoraussetzung für jede Qualifizierung muss immer eine belegbare Prognose des Unternehmens sein, dass die betroffenen Personen nach der Qualifizierung auf neuen Arbeitsplätzen weiter gebraucht werden.

Alles andere blockiert den notwendigen Wandel und bedeutet Strukturkonservierung.

Wir lehnen auch die geplante Einschränkung der sachgrundlosen Befristung ab. Solange der Staat selbst der größte Befristeter ist, darf er der Privatwirtschaft nicht vorschreiben, dass sie ihre Praxis ändern soll.

Was wir dagegen dringend brauchen, sind moderne Arbeitszeitregelungen.

Unternehmen müssen im digitalen Zeitalter in der Lage sein, schnell auf Kundenwünsche aus aller Welt zu reagieren.

Deshalb muss die tägliche Höchstarbeitszeit von zehn Stunden abgeschafft werden. Stattdessen müssen wir zu einer wochenbezogenen Betrachtung kommen.

Diese Flexibilisierung ist im Übrigen auch im Sinne unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, weil sie der Lebenswirklichkeit der Menschen besser gerecht wird.

Ich könnte noch viele weitere Punkte aufzählen, wo die Politik in Berlin jetzt dringend anpacken muss.

Ich will aber aus Zeitgründen nur noch zwei grundsätzliche Bemerkungen dazu machen:

- Wir müssen uns wieder mehr darauf besinnen, dass eine gute Wirtschaftspolitik schon immer die beste Sozialpolitik war.

- Wir brauchen in unserer Gesellschaft auch wieder mehr Wertschätzung für unsere Unternehmen und Unternehmer mit ihren Mitarbeitern, mehr Zutrauen statt Misstrauen.
- Auch das ist eine Voraussetzung für unseren wirtschaftlichen Erfolg in der Zukunft!

Meine Damen und Herren,

Erfolg ist das richtige Stichwort, um zum Schluss noch einmal den Blick auf Bayern zu lenken.

Denn der Freistaat ist ja unbestritten das erfolgreichste Land in Deutschland. Und ich denke, wir alle hier wollen, dass das so bleibt.

Ich will Ihnen deshalb ein paar Gedanken an die Hand geben, wie wir diesen Erfolg aus Sicht der bayerischen Wirtschaft fortschreiben können.

Ich habe sie mit der Überschrift „Fünf Sterne für ein nachhaltig erfolgreiches Bayern“ versehen.

Mein erster Leuchtstern lautet:

Wer nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg will,
muss investieren.

- Staatliche Investitionen sind die Basis für künftiges Wachstum und stützen in der aktuellen Lage auch die Konjunktur.
- Deshalb begrüßen wir als Bayerische Wirtschaft die Hightech-Agenda der Bayerischen Staatsregierung.
- Dieses Programm ist deutschlandweit einmalig und ein mutiges Signal für Bayerns Zukunft!
- Die dort eingesetzten zwei Milliarden Euro sind gut angelegtes Geld.
- Die Zukunftsoffensiven, die Bayern in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder gestartet hat, haben reichlich Dividende für unser Land abgeworfen.
- Ich bin sicher: So wird es auch diesmal sein.

Das führt mich zu meiner zweiten These:

Wer nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg will, muss auf Innovationen setzen.

- Deshalb ist es richtig, massiv die Forschung zu fördern, wie es Bayern gerade wieder vormacht.
- Ich denke da nur an die 100 Lehrstühle für künstliche Intelligenz, die jetzt in ganz Bayern eingerichtet werden.
- Was uns besonders freut: Die Staatsregierung hat viele unserer Vorschläge aufgegriffen, die wir im Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft gemacht haben.
- Damit liegt sie sicher nicht falsch!
- Ich bin auch froh darüber, dass ein Schwerpunkt bayerischer Wirtschaftspolitik auf der Stärkung unserer Automobilindustrie im Strukturwandel liegt.
- Aus dem Automobilfonds in Höhe von 120 Millionen Euro fließen unter anderem

- Gelder in die Schaffung dringend benötigter Ladesäulen für die E-Mobilität, aber auch in die Weiterbildung von bis zu 50.000 Arbeitnehmern.
- Auch das ist eine wichtige Aufgabe. Denn wir müssen dafür sorgen, dass möglichst viele Beschäftigte von heute die beruflichen Anforderungen von morgen erfüllen können.
 - Nur unterstützen können wir mit Blick auf unsere Automobilindustrie auch die Förderung der so genannten „Clean Tech“ mit der Forschung zu synthetischen Kraftstoffen, Wasserstoff und Batterietechnik.

Und damit bin ich bei meinem dritten Punkt angelangt:

Wer nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg will, muss das Klima schützen.

- Wir brauchen aber einen intelligenten Klimaschutz, der ökonomisch erfolgreich ist.
- Wenn Klimaschutz gelingen soll, muss die Wirtschaft Teil der Lösung sein.
- Denn es sind am Ende die Unternehmen mit ihren Mitarbeitern, die all das bereitstellen, was für einen effektiven Klimaschutz gebraucht wird.
- Wir sind als Bayerische Wirtschaft aus Überzeugung mit von der Partie, wenn es jetzt darum geht, den Umweltpakt Bayern zum Umwelt- und Klimapakt weiterzuentwickeln.
- Dieser Pakt wird wie sein Vorläufer auf Freiwilligkeit und partnerschaftliches Handeln von Staat und Wirtschaft setzen, also auf Kooperation statt Konfrontation. Auch damit sind wir übrigens Vorbild in Deutschland, und das ist gut und richtig so!

Ich komme zu meiner vierten These:

Wer nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg will, braucht saubere, sichere und bezahlbare Energie.

- Eine erfolgreich gestaltete Energiewende ist die Voraussetzung dafür, dass wir beim Klimaschutz unsere ehrgeizigen Ziele erreichen können.
- Denn nur, wenn CO₂-neutraler Strom jederzeit in ausreichender Menge zu vernünftigen Preisen zur Verfügung steht, können wir die Nutzung fossiler Energieträger immer mehr zurückfahren.
- Dabei müssen wir mit dezentraler Erzeugung auch Wertschöpfung in Bayern betreiben.
- Für uns steht aber außer Frage, dass wir für eine sichere Versorgung auch die großen Stromtrassen aus dem Norden brauchen.
- So hat sich unlängst auch der Bayerische Energiegipfel mit großer Mehrheit positioniert.

- Jetzt kommt es darauf an, dass diese Leitungen so schnell wie möglich gebaut werden. Die Zeit drängt!

All die Vorschläge und Pläne, die ich zur Stärkung des Standorts Bayern eben geschildert habe, kosten natürlich Geld. Viel Geld sogar.

Und hier bin ich bei meinem fünften und letzten Punkt angelangt:

Wer nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg will, muss auf solide Staatsfinanzen achten.

- Bayern ist hier seit langem Vorbild nicht nur in Deutschland, und Bayern muss hier auch künftig Vorbild bleiben.
- Wir brauchen eine leistungsfähige Wirtschaft, um Ökologie und sozialen Ausgleich zu finanzieren. Und wir brauchen einen leistungsfähigen Staat, der in Infrastruktur, Forschung und Bildung investieren kann.

- Vor diesem Hintergrund begrüßen wir es, dass die Staatsregierung auch künftig am schuldenfreien Haushalt festhält.
- Nur die finanziell Soliden sind die wirtschaftlich Starken: Dieser Satz bleibt auch in Zeiten von Null- und Negativzinsen richtig.

Meine Damen und Herren,

die gerade von mir angesprochenen fünf Punkte liefern zugleich auch fünf wichtige Gründe, warum Bayern insgesamt besser dasteht als der Rest der Republik. Denn bei uns wird diesen fünf Leitsternen mehr gefolgt als anderswo!

Und noch etwas stimmt mich im eher trüben Herbst 2019 ein Stück weit zuversichtlich für die Zukunft unserer Heimat: Die bewährte Partnerschaft von Politik und Wirtschaft.

Wir ziehen in Bayern in den entscheidenden Fragen an einem Strang in die gleiche, vor allem aber in die richtige Richtung.

Das ist in Zeiten des wirtschaftlichen Wandels, bei dem wir heute erst am Anfang stehen, ein großes Pfund.

Wenn wir die anstehenden tiefgreifenden Veränderungen erfolgreich bewältigen wollen, brauchen wir aber ein konstruktives Miteinander aller Beteiligten. Und da schließe ich die Gewerkschaften, die anschließend ja durch Herrn Horn auf dem Podium vertreten sein werden, ausdrücklich mit ein.

Wir Bayern sind ja bekannt dafür, dass wir nicht jammern und wehklagen, sondern anpacken und das Beste daraus machen.

Wenn wir das beherzigen, da bin ich ganz sicher, werden wir auch in Zukunft erfolgreich sein!

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre
Aufmerksamkeit.